

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

173 (28.7.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. **Abonnementspreis:** Fugestell. monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 Uhr. **Postfachkonto** Nr. 28650. **Telefon:** Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, kl. Zeile, oder deren Raum 20 P. Basisrate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/9 Uhr vorm. für größere Inserate am Nachmittage zuvor. **Druck u. Verlag:** Buchdruckerei Gek & Cie., Karlsruhe.

Märtyrertum.

Genosse E. Bernerstorfer schreibt in der „Wiener Arbeiterzeitung“:

Mit schönen Worten und Gedanken erinnert Max Adler in der „Arbeiter-Zeitung“ (18. Juli) an den Märtyrertod des Reformators Johannes Hus. Er preist insbesondere den Märtyrertod für eine Idee. Die ihn erlitten, sind gewiß die großen und ewig verehrten Heiligen der Kulturgeschichte. Ihnen gegenüber verstimmt auch jedwede menschliche Kritik. Ihr Tod hat jede ihrer menschlichen Schwächen ausgeglichen. So ist es auch bei Hus, den der engherzige deutsche Nationalist zu würdigen nie böllig imstande sein wird, weil jener aus seiner geschichtlichen Verbindlichkeit heraus eine dem Deutschtum in Böhmen gegenüber wenig freundliche Stellung eingenommen hat.

Wie im Vergleich die hohen Gipfel über alles emporragen und einander zu grüßen scheinen, so in der Menschheitsgeschichte die großen Denker, Künstler und Befreier. Die zu ihnen voll Bewunderung aufschauen, schöpfen aus ihrer Betrachtung das große Bewußtsein der Einheit des Menschengeschlechts und die mächtige Hoffnung auf dessen Zukunft. Die Denker fördern, die Künstler erheben das Leben, die Befreier aber geben ihm den sittlichen Wert. Doch für ihre Idee leiden und sterben, erweist sie als reine Helden, die von sich abgetan haben alle Eitelkeit, allen Ehrgeiz und alle Machtgier. Und gerade dadurch werden sie zu den mächtigsten Gestalten der Erde. Indem sie sich dem Tode hingaben, überwandern sie ihn und sind unsterblich.

Unsterblich wie die Menschheit selbst, die seit Jahrtausenden in jammervollem Drange ein unaufhörliches Martyrium erlebt, dessen Geschichte vor uns liegt als ein steter Kampf in körperlicher und geistiger Not. In diesem Kampf sind Millionen und Abermillionen gefallen und unter ihnen Millionen von Bekemern. Nur wissen wir ihre Namen und ihre Taten nicht mehr. Sie haben den Kampf nicht auf den äußerlich sichtbaren Höhen der Menschheit geführt, sondern im Flachland der Alltäglichkeit, wo der Blick nicht weit reicht und der Staub die Sicht verhindert.

Dieser Namenlosen zu gedenken, steht uns Sozialisten wohl an. Die katholische Kirche hat zwei knapp aufeinanderfolgende Feiertage: das Fest Allerheiligen und das Fest Allerseelen. Diese Gedenktage werden wir in die sozialistische Zukunft übernehmen. Das Fest der großen Namen und das Fest der Namenlosen. Das Fest der großen Wohltäter der Menschheit und das Fest der unbekanntenen Kämpfer. Und diese verdienen die dankbare Erinnerung, denn auch sie haben gewirkt. Alle in ihrem Kreise Tätige sind Mitförderer und ohne sie wäre die Arbeit der Großen ohne Widerhall geblieben. Niemand weiß es so deutlich wie wir Sozialisten, was diese Kleinen ins Große gewirkt haben. Daß der Sozialismus die Waffen ergriffen hat als eine Tagesaufgabe und eine Zukunftshoffnung, das ist unsere Stolzgeschichte.

Was in der Geschichte der Menschheit groß und was klein ist, können wir nicht immer mit völliger Bestimmtheit feststellen. Denken wir einmal an das Leben eines Karl Marx. Was er als Forscher und Führer in der Wissenschaft und in der sozialistischen Bewegung bedeutet, ist von erstaunlicher Größe. Wie kleinlich und würdig erscheint uns dagegen die Enge seines privaten Lebens, das von jeglicher Not des Daseins bedroht und gequält war. Und bei näherer Betrachtung wird uns klar, daß auch dieses Leben von einer heroischen Größe war.

Adalbert Stifter hat über die Begriffe „groß“ und „klein“ geschrieben. Er zeigt, wie oft das scheinbar Kleine und Ruhige gegenüber dem Lauten und Rärmenden das Größere ist. Nicht durch die äußere Erscheinung, sondern durch das innere Wesen ist der Wert zu bestimmen. Nicht in der äußeren Macht, sondern in der inneren Kraft liegt die Stärke und die schließliche Wirkung. Ich versage mir Aufwendungen aus der Gegenwart. Nichts geschieht in der Welt ohne Gewalt, aber sie darf nur Mittel sein. „Wenn jemand“, sagt Stifter, „jedes Ding unbedingt an sich reißt, was sein Wesen braucht, wenn er die Bedingungen des Daseins eines anderen zerstört, so ergrimmt etwas Höheres in uns, wir helfen dem Schwachen und Unterdrückten, wir stellen den Stand wieder her, daß ein Mensch neben dem anderen bestehe, und seine menschliche Bahn gehen könne, und wenn wir das getan haben, so fühlen wir uns befriedigt, wir fühlen uns noch viel höher und nützlicher, als wir uns als einzelne fühlen, wir fühlen uns als die ganze Menschheit. Es gibt daher Kräfte, die nach dem Bestehen der ganzen Menschheit hinwirken, die durch die Einzelkräfte nicht beschränkt werden dürfen, ja im Gegenteil beschränkend auf sie selber einwirken. Es ist das Gesetz dieser Kräfte, das Gesetz, das will, daß jeder geachtet, geehrt, ungefährdet neben dem anderen bestehe, daß er seine höhere menschliche Laufbahn gehen könne, sich Liebe und Bewunderung seiner Mitmenschen erwerbe, daß er als Kleinod gehütet werde, wie jeder Mensch ein Kleinod für alle anderen Menschen ist.“ Der Menschenforscher sieht dieses Gesetz „ebenjotig in der niedersten Hütte wie in dem

höchsten Palast, er sieht es in der Hingabe eines armen Weibes und in der ruhigen Todesberachtung des Helden für das Vaterland und die Menschheit.“ Wir dürfen wohl hinzufügen: und ebenso im Leben und Sterben des Märtyrers. Man könnte dieses Gesetz wohl das Gesetz der menschlichen Hoheit nennen.

So mag man, wenn man von Märtyrertum spricht, vielleicht auch nicht unredt haben, wenn man Abstufungen nur mit großer Bedachtnahme zuläßt. Der Märtyrer aus dem Scheiterhaufen ist weithin sichtbar als der sozialdemokratische Arbeiter, der von Ort zu Ort, ja von Land zu Land gejagt wird, weil er seine Ueberzeugung nicht vertragen will, der vielleicht zuletzt im Glend schmachlich verkommt. Aber ist dieser im Märtyrertum kleiner als jener? Auch hier liegt für das Urteil alles im Charakter, in der Gesinnung.

So ist es auch mit dem Märtyrertum im Kriege. Tausende kämpfen, leiden und sterben heute auf dem Schlachtfelde und ihr Los ist zwar schrecklich, aber nicht groß, nicht tragisch. Tausende sind ins Feld gezogen ohne innere Glut, aus äußerem Zwang. Wir fühlen auch mit diesen. Aber nur die erachten wir als Helden, die mit Bewußtsein in den Krieg gingen, und sind sie gefallen, so sind sie Märtyrer einer Idee geworden. Der Kampf gegen Rußland als Kampf gegen den Zarismus ist der Kampf für eine Idee: für die Idee der europäischen Freiheit. Und der Kampf gegen England und Frankreich ist für die Deutschen ein Kampf nicht allein der Selbstbehauptung, sondern auch ein Kampf für die Menschheit, die durch die Erniedrigung des deutschen Volkes Schaden erleiden müßte. Wobei wir immer wieder ausdrücklich aussprechen, daß wir auch keines anderen Volkes Erniedrigung wünschen. Nie waren die Deutschen Eroberer (wenigstens nicht in der neueren Zeit und überhaupt immer nur im Sinne der Kulturausbreitung), es sei denn Eroberer geistiger Güter; wie kein anderes Volk in Europa haben sie im Gegenteil Volksteile in riesiger großer Zahl an fremde Völker abgegeben. Sie sind als Kulturträger gleichsam ausgeführt worden. Seit einem Menschenalter ist das anders geworden. Das alte Verhältnis würde aber sofort wieder hergestellt werden, wenn Deutschland nach der Absicht des Dreierbundes politisch und wirtschaftlich niedergebungen würde. Die Deutschen waren — nicht ohne eigene Schuld — die politisch einzig Bedrängten in Europa. Weil Deutschland, endlich eine politische Einheit geworden, eine wirtschaftliche Macht darstellte, wurde es planmäßig angegriffen. Ich weiß, diese meine Meinung wird angegriffen werden, aber sie ist meine Ueberzeugung und ich glaube wohl, sie ausreichend begründen zu können. Und wenn sich die Deutschen heute bis aufs äußerste wehren, so entspringt ihr Widerstand nicht der „heroischen Schwäche“ eines starken Nationalgefühls, sondern dem männlichen Bewußtsein der eigenen Volkskraft. Daß ihm dieses so lange gefehlt hat, ist nicht die Ursache der klassischen Kulturperiode des ausgehenden achtzehnten Jahrhunderts. Diese Epoche erhub sich der staatlichen Zerrissenheit zum Trotz. Und das starke, sie durchflutende Humanitätsgefühl wurde geradezu zur Ursache des wachsenden Nationalgefühls. Ja Herber, der große Humanist, kann geradezu als Vater des modernen Nationalgefühls angesehen werden. Er wies mit nachhaltigster Wirkung auf die Urgrundlage alles Menschentums, auf die Völker hin. Und aus dem Zeitalter der Dichter und Denker wuchsen mit erstaunlicher Schnelligkeit die Männer der Tat, die Schill, Scharnhorst, Stein usw. Und auch Goethe, dieser gewiß unverfälschte Kopf der Weltgeschichte, sagte 1813 zu Luther: „Glauben Sie ja nicht, daß ich gleichgültig wäre gegen die großen Ideen Freiheit, Volk, Vaterland. Nein; diese Ideen sind in uns, sie sind ein Teil unseres Wesens, und niemand vermag sie von sich zu werfen. Auch liegt mir Deutschland warm am Herzen. Ich habe oft einen bitteren Schmerz empfunden bei dem Gedanken an das deutsche Volk, das so achbar im einzelnen und so miserabel im ganzen ist.“

Wie der einzelne nur geachtet wird, wenn er sich auch nach außen kräftig erweist, so ist es auch bei Völkern. Und das deutsche Volk, dieses wahre Märtyrervolk der Geschichte, wird sich diese Achtung erkämpfen, weil in ihm das Märtyrerelement noch wallt.

Die amerikanischen Kriegslieferungen

Aus Neu-York wird der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ von Mitte Juni geschrieben:

In den ersten sechs oder sieben Kriegsmoateten bestand die Ausfuhr Amerikas nach England, Frankreich und Rußland hauptsächlich aus Nahrungsmitteln, Pferden, Mausefeln und verschiedenen andern, aber seit dem Monat April hat eine riesige Ausfuhr an Munition eingesetzt, die zu Anfang des Krieges bestellt wurde. Im Monat April sind nach den Ausweisen der Zollbehörde für beinahe dreihundert Millionen Dollar Munition ausgeführt worden und allem Anschein nach wird sich die Ausfuhr von Werdwerkzeugen in den Monaten Mai und Juni als noch weit höher erweisen als die gleiche Ausfuhr im Monat April. Unter den ausgeführten Gegenständen befinden sich Kanonen, Gewehre, Patronen, Granaten, Pulver, Schießbaumwolle und andere Sprengmittel, Automobile, Kupfer, Blei, kurzum so ziemlich alles, was zur Menschenschlächtereie im großen notwendig ist.

Namentlich die russischen Armeen werden von Amerika aus gut versorgt. Nach Rußland wird das Kriegsmaterial entweder direkt über Archangel geschickt oder auf dem Umweg über England, wo es verladen werden muß. Wie gewaltig die Sendungen sind, die nach Rußland gehen, erhellt aus den Angaben, die über die Ladung gemacht werden, die der Dampfer „Hval“ auf seiner letzten Reise nach Archangel mitnahm. Er führte eine Ladung folgender Art: Patronen im Werte von 566 960 Dollar, Geschützmunition im Werte von 166 960 Dollar, 327 Automobile im Werte von 84 014 Dollar, Kleinfeuerwaffen im Werte von 1134 Dollar und für 15 596 Dollar Unterwäsche.

Und nun die andere Seite: Unlängst ist hier ein Herr Salomon zu einer Geldstrafe von 500 Dollar verurteilt worden, weil er versucht hatte, auf Grund einer falschen Zolldeklaration Kaustschuk nach Deutschland zu schmuggeln. Er hatte die Ladung als Masten bezeichnet. Der Richter ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen, eine Predigt über die Neutralität zu halten, und bemerkte treffend: „Die Neutralität besteht nicht allein darin, sich gleichgültig, passiv zu verhalten, sondern auch in lebhafter Betätigung diejenigen zurückzuhalten, deren Ziel es ist, den Kriegführenden zu helfen.“

Wie die Mehrheit der organisierten Arbeiter über diese ungleichmäßige Behandlung der Kriegführenden denkt, wird durch den Protest angedeutet, den unlängst der Groß-Neuworfer Gewerkschaftsbund im Namen seiner 300 000 Mitglieder gegen die Waffenausfuhr erhob. Erst dieser Tage wieder hat sich der Kongreß der „National Womens Trade Union League“ (Mittelsliga der Gewerkschafterinnen) in Neu-York gegen die Waffenausfuhr ausgesprochen. Auf dem Kongreß waren 100 000 organisierte Arbeiterinnen vertreten.

Es wäre demnach ungerade, ein ganzes Volk zu verdammen, nur weil es angeht des Geißlungers, mit dem sich seine Kapitalisten auf den Profit stützen, leider noch nicht die Macht hat, dem schändlichen Geschäft, das es verurteilt, Einhalt zu gebieten.

Das Abkommen zwischen der Türkei und Bulgarien abgeschlossen?

Der „Times“ wird aus Sofia gemeldet: Das Abkommen, wonach an Bulgarien die Debeagatsch-Eisenbahn abgetreten wird, wurde am 22. Juli in Konstantinopel unterzeichnet. Das gesamte Gebiet westlich des Flusses Marizza wird bulgarisch. Das Uebereinkommen schließt keinerlei politische Verpflichtungen für beide Teile ein.

Weiter meldet die „Times“ aus Sofia: Bulgarien verpflichtet sich ebensowenig neutral zu bleiben, wie die Durchfuhr der Kriegskonterbande nach der Türkei zu gestatten. Nach dem neuen Abkommen erhält Bulgarien die Eisenbahn, die durch die Türkei geht, in ihrer ganzen Ausdehnung: Stragafsch, Demotiko und Ankel-Burgas. Die bulgarische Grenze läuft längs der Marizza, so daß das Gebiet westlich davon den Bulgaren zufällt. Mund und Cara, einem Bahnhof von Adrianopel, macht Bulgarien Anspruch auf eine Zone von etwa 2000 Meter. Falls ihm diese zugesprochen wird, wird eine neue Eisenbahn angelegt werden, die der Türkei einen neuen unabhängigen Zugang zu Adrianopel verleiht.

Die Antwort der Entente auf die letzte Note Bulgariens wird nun mit Spannung abgewartet. Es ist Grund vorhanden für die Annahme, daß, wenn Bulgarien über die Zukunft Mazedoniens beruhigt wird und Garantien gegen einen Angriff der Nachbarkräften erhält, eine bemerkenswerte Aenderung in der Richtung seiner Politik eintrete.

Trotz dieser beruhigenden Mitteilungen aus Sofia wird die „Times“ zu der Bemerkung veranlaßt, daß es unwahrscheinlich sei, daß die Türkei sich einer solch wichtigen Gebietsentföherung unterziehe, ohne die Sicherheit der einen oder andern politischen Gegenleistung zu haben.

Ausland.

Frankreich.

Die Nahrungsmittelversorgung. Die sozialistische Fraktion der französischen Kammer beschäftigte sich kürzlich mit der Frage der Nahrungsmittelversorgung für das kommende Jahr. Das Resultat der Verhandlungen wurde in einer längeren Resolution niedergelegt. Darin wird darauf hingewiesen, daß alle bisherigen Maßnahmen ungenügend waren. Unbedingt gefordert werden muß daher: das Recht der Beschloßnahme von Getreide und Mehl auch für die Zivilbehörden, Höchstpreise für Getreide und Mehl, Aufkaufs- und Einfuhrrecht für ausländisches Getreide ausschließlich durch den Staat usw.

Jaurès-Gedenktage. Der italienische Parteivorstand fordert die lokalen Parteivorstände im ganzen Lande auf, den nächsten Samstag, den Tag, an dem sich Jaurès Tod zum erstenmal jährt, feierlich zu begehen, da des Märtyrers der Internationale zu gedenken besonders Ehrenpflicht der Italiener ist, die sich seiner Lehren würdig gezeigt haben und „keine wortbrüchigen Nachfolger“ geworden sind. Die sozialistischen Kreise der einzelnen Städte sind auch schon, wie aus den Berichten an den „Avanti“ hervorgeht, in eifriger Vorbereitung für die Feiere begriffen.

Rußland.

Die Reichsдума und die Regierung. „Kawoje Wremja“ schreibt anlässlich der Ernennung des Senators Chwoftow zum Justizminister an Stelle Schtschegolomitsch, nachdem allmählich vier Minister neuen Männern weichen mußten, werde die Reichsдума bedeutend leichter mit der Regierung zusammenarbeiten. Die Regierung habe neue Impulse bekommen und werde neue bessere Wege finden. „Aufhoje Slowo“ teilt Gerüchte mit, wonach die Дума nur eine Woche verhandeln werde.

Deutsche Politik.

Wirtschaftliche Fragen im württembergischen Landtage.

Die sozialdemokratische Fraktion des württembergischen Landtags hat den im Ausschuss abgelehnten Antrag wieder aufgenommen, daß die Regierung in allen Gemeinden des Landes die Milchpreise vom 1. Juni d. J. als Höchstpreise festsetzen soll.

Gegen den Lebensmittelwucher.

Nach dem Muster der bayerischen Militärbehörde haben nun auch die beiden sächsischen stellvertretenden Generalkommandos Dresden und Leipzig eine Verordnung erlassen, nach der Lebensmittelwucher mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden soll.

Ein Vertreter Krupps in England interniert.

Nach Londoner Blättermeldungen wurde, wie der „Post“ aus Amsterdam berichtet wird, Friedrich v. Bülow, ein Bruder des Fürsten Bülow, interniert. Bei einem Besuch Krupps v. Bohlen in England diente Herr v. Bülow als Führer durch die englischen Marinen- und Militärverhältnisse.

Die Landesversicherungsanstalten und der Krieg.

Der sieben veröffentlichte Rechnungsabluß der Landesversicherungsanstalt Hannover für 1914 weist einen Rückgang in den Beiträgen um 700.000 M. gegen das Vorjahr auf. Das sind ungefähr 7 Prozent der Beitragseinnahme des Jahres 1913.

Zukunftsergebnisse.

Die Handelskammer zu Bielefeld hat in einer Eingabe an den Bundesrat darauf hingewiesen, daß der Zwischenhandel gegenwärtig 7-8 M. an 100 Kilogramm Zucker verdient. Das sei absolut nicht zu rechtfertigen und es empfehle sich deshalb die Einführung von Höchstpreisen im Zwischenhandel.

Zusammentritt des Reichstags.

Die nächste Vollziehung des deutschen Reichstags findet am 19. August nachmittags 2 Uhr statt. Die Hausparlamentarische Kommission des Reichstags wird ihre Beratungen am 17. August vormittags 10 Uhr wieder aufnehmen.

Badische Politik.

Wozu?

Die Mannheimer „Volkstimme“ veröffentlichte gestern einen längeren Artikel, aus welchem wir erfahren, daß die in Karlsruhe wegen eines Flugblattes verhafteten Genossen mit Handschellen gefesselt zum Verhör geführt werden. Die „Volkstimme“ erhebt dagegen mit Recht scharfen Protest.

Großentworfend genügt dieser öffentliche Hinweis, um den Verhafteten diese Behandlung zu ersparen. Im übrigen scheint man dieser Sache seitens der Staatsanwaltschaft eine Bedeutung beizulegen, die sie nicht verdient.

„Arbeiterpensionskasse der Badischen Staatsbahnen und Salinen.“

Der Jungschmied Bernhard Kruse zu Karlsruhe, welcher seit dem 6. Mai 1907 Mitglied der Abteilung B. obiger Pensionskasse war, ist mit dem 19. Juni 1915 zur Strafe ohne Aufkündigung des Dienstverhältnisses aus der Beschäftigung bei der Großh. Bad. Staatsbahnenverwaltung entlassen worden.

Dem Genannten wurden gemäß § 54 Ziffer 4 der Satzung der Pensionskasse, die aus eigenen Mitteln zur Klasse B geleisteten Beiträge in der sich aus der Tafel A der Satzung ergebenden Höhe zurückbezahlt.

„Zur Strafe ohne Aufkündigung des Dienstverhältnisses entlassen worden?“ Was soll das heißen? Wie kommt der Vorstand der Arbeiterpensionskasse dazu, einem Mann, ohne Aufkündigung des Dienstverhältnisses, zur Strafe die wohlverordneten Rechte an die Kasse zu nehmen?

Im übrigen ist die ganze Art der Behandlung dieser Angelegenheit nur geeignet, Märtyrer zu schaffen. Hat man sich denn auch schon überlebt, weisen Geschäfte damit bejort werden?

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

Großes Hauptquartier, 27. Juli, vormittags. (W.W. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Schwache französische Handgranatenangriffe nördlich von Souchez und Sprengungen in der Gegend von Le Mesnil in der Champagne waren erfolglos.

In den westlichen Argonnen besetzten wir einige feindliche Gräben.

Auf die Beschädigung von Thiaucourt antworteten wir abermals mit Feuer auf Font-a-Mousson.

In den Vogesen setzte sich der Feind gestern abend in Besitz unserer vordersten Gräben auf dem Lingekopf (nördlich von Münster).

Bei Roncq (nordwestlich von Courcoing) wurde ein französisches, bei Peronne ein englisches Flugzeug zum Landen gezwungen. Die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein Vorstoß auf Mitau wurde von uns abgewiesen. Zwischen Posen (südlich von Mitau) und dem Rhein folgen wir dem weidenden Gegner.

Die Russen versuchten gestern, unsere über den Narew vorgedrungenen Truppen durch einen großen, einheitlich aus der Linie Czerwona (östlich von Rozan) Hsckow-Serod (südlich von Kultusk) angelegten Angriff zurückzubringen. Die russische Offensive scheiterte völlig.

3319 Russen wurden gefangen.

13 Maschinengewehre erbeutet. Westlich und südöstlich von Rozan drangen unsere Truppen hinter dem geworfenen Feinde nach Osten vor. Am Pruth (südöstlich von Kultusk) wird noch hartnäckig gekämpft. Vor Nowo-Georgiewsk und Barzhan keine Veränderung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Vor Zwangorod nichts Neues. Nördlich von Rubieszow warfen wir den Feind aus mehreren Ortschaften und nahmen

3941 Russen (darunter 10 Offiziere) gefangen.

Im übrigen ist die Lage bei den deutschen Truppen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Ein Sieg bei Sokal.

Berlin, 27. Juli. (W.W. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: Wien, 27. Juli, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Seit der Erstürmung von Sokal durch unsere Truppen wurde südöstlich der Stadt um den Besitz einer Höhe gekämpft, die für die Behauptung der Bugübergänge besonders wichtig ist. Gestern führten unsere tapferen Regimenter diese Position, wobei wir

20 Offiziere und 3000 Mann

gefangen nahmen und 5 Maschinengewehre erbeuteten. Die Kämpfe nördlich Rubieszow schreiten erfolgreich fort. Sonst ist die Lage im Nordosten unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Räumung der russischen Ostseegebiete.

Berlin, 27. Juli. Der Gouverneur von Livland hat, nach einem Petersburger Telegramm Berliner Blätter, alle Kreishefts angewiesen, die gesamte Bevölkerung fortzuschaffen. Wie es wörtlich heißt, „angeichts der vordringenden Feinde“. Zurückbleiben dürfen nur Juden, ferner Frauen christlicher Konfessionen, Männer unter 18 und über 45 Jahren.

Der Kampf zur See.

Ein Opfer unserer U-Boote.

W.W. Rotterdam, 27. Juli. „De Maasbode“ meldet aus London: Ein deutsches Unterseeboot versenkte gestern den amerikanischen Dampfer „Leslanow“ (1377 netto Tonnen) von Arhangelsk nach Belfast unterwegs. Die Besatzung wurde gerettet. Das Schiff hatte Flachs geladen. (Flachs ist Baumwolle.)

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der türkische Bericht.

W.W. Konstantinopel, 27. Juli. (Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Vormittags um 8 Uhr brachten wir das französische Unterseeboot „Mariosita“ in der Meerenge zum Sinken. 31 Mann der Besatzung wurden gefangen genommen. Bei Ari Burnu warfen wir am 24. Juli Bomben und verursachten einen Brand in den feindlichen Schützengräben. Am 26. Juli zerstörte unsere Artillerie einen Teil der feindlichen Gräben und die Drahtbindenverbindungen des Feindes und brachten ihm erhebliche Verluste bei. Bei Sedd-el-Bahr Infanteriefeuer und Geschützschüsse mit Unterbrechung. Die feindliche Artillerie verwendete wieder Störgranaten. Am 26. Juli nahm bei Sedd-el-Bahr eine kleine türkische Erkundungsabteilung des linken Flügels einen Teil der feindlichen Schützengräben fort, vernichtete die Stellungen und erbeutete 400 Gewehre mit Munition. Unsere Küstenbatterie beschoß die Stellungen und Lager des Feindes an der Mündung des Sedd-el-Bahr mit Erfolg. Der Feind erwiderte ohne Wirkung. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf das Lazarett

vom Sali Pascha, obgleich das Zeichen des roten Halbmonds waagrecht über dem Lazarett ausgespannt und deutlich sichtbar war. An den übrigen Fronten nichts Bemerkenswertes. W.W. Konstantinopel, 27. Juli. (Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront in der Nacht vom 25. zum 26. Juli und im Laufe des 26. Juli bei Ari Burnu und Sedd-el-Bahr auf beiden Seiten Geschütz- und Gegendfeuer mit Unterbrechungen. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Griechisch-türkischer Notenwechsel.

Athen, 27. Juli. (W.W. Nicht amtlich.) Der griechische Geschäftsträger hat seiner Regierung die Verbalnote der Pforte übergeben, die feststellt, daß in der Türkei keine Griechenverfolgungen stattfinden und die getroffenen Maßnahmen allein aus militärischen Gründen erfolgt sind. Die Antwort betont das Interesse der Türkei und die freundschaftlichen Beziehungen zu Griechenland. Es verlautet: „Eine zweite ausführliche Antwort werde von der Türkei vorbereitet.“

Berlin, 27. Juli. (W.W. Nicht amtlich.) Es wird bestätigt, daß die griechischen Bewohner von Niwalia keineswegs von den Türken gezwungen werden, den Ort zu verlassen. Di Antwort der türkischen Regierung hat hier beruhigend gewirkt.

Der Krieg mit Italien.

Oesterreichischer Bericht.

Neue italienische Niederlage am Plateau von Doberdo.

Unter dem Schutze des gestern früh eröffneten Artilleriemassenschusses griffen die Italiener das Plateau von Doberdo mit verstärkten Kräften abermals an. Der Ansturm scheiterte unter größeren Verlusten denn je. Nach erbitterten Nahkämpfen blieben unsere Truppen auch an diesem 9. Schlachttage im vollen Besitze ihrer alten Kampfstellungen am Plateaunande.

An den übrigen Teilen der kustenländischen Front und dann am Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der italienische Bericht.

Rom, 27. Juli. Der Kriegsbericht von gestern abend 6 Uhr lautet: Gestern rückte unsere Infanterie nach der südlichen wirtlichen Vorbereitung durch das Feuer der Artillerie am unteren Jonzo vor und erzielte hierbei bedeutende Fortschritte. (1) Auf unserm linken Flügel wurde ein ausgedehntes bewaldetes Gelände, genannt der Kapuzinerwald, erobert und im Zentrum wurden einige Schützengräben, die zur Verteidigung der Straße von San Martino im Karst dienten, von uns genommen. Auf dem rechten Flügel wurde der Monte Dei bei Buji mehrmals erobert und wieder verloren und blieb endlich zum größten Teil in unserm Besitz. Der Kampf entzündete sich überall mit Erbitterung, besonders in den Wäldern, wo der Feind sich hart verhalten hatte und von wo er mit dem Bajonett vertrieben werden mußte. Der Gegner machte ebenfalls ausgiebigen Gebrauch von Bomben und Granaten, die erstickende Gas verbreiteten. Unsere Truppen schützten sich hiergegen mit Masken. Am Ende des Tages waren ungefähr 1600 Gefangene, darunter 30 Offiziere, in unsere Hände gefallen. Von dem Rest der Front wurden keine Ereignisse von besonderer Bedeutung gemeldet. Cadorna.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Angebliehe deutsch-französische Sozialistenkonferenz in Genf.

Zürich, 27. Juli. Nach der Neuen Züricher Zeitung soll in Genf gutem Vernehmen nach demnächst eine Konferenz zwischen drei französischen und drei deutschen sozialistischen Abgeordneten stattfinden. Es handelt sich vermutlich um die Franzosen Blisson, Kuel und Longuet und die Deutschen Bernstein, Haase und Kautsky.

Der Streik amerikanischer Metallarbeiter.

Amsterdam, 27. Juli. Aus Newyork melden die „Central News“, daß nach einer beglaubigten Mitteilung eines Arbeiterblattes mit einem Streik von 600 000 Metallarbeitern gerechnet werden darf. Die Arbeiter fordern einen Arbeitstag von acht Stunden und beträchtliche Lohn-erhöhungen.

Zum Jahrestag der Kriegserklärung.

W.W. London, 27. Juli. (Nicht amtlich.) Den aus Anlaß des Jahrestages der Kriegserklärung am 4. August im ganzen Lande stattfindenden Versammlungen soll folgende von Asquith genehmigte Entschließung unterbreitet werden: An diesem Jahrestage der Erklärung des rechtmäßigen Krieges gibt die Versammlung der Bürger dieser Stadt den unerschütterlichen Entschluß kund, den Kampf bis zu einem siegreichen Ausgang fortzusetzen, um die Ideale der Freiheit und Gerechtigkeit zu erhalten, die die gemeinsame und geheiligte Sache der Verbündeten ausmachen.

Aus der Partei.

Zur Berner Frauenkonferenz.

Der Parteivorstand schreibt uns: In der „Berner Tagwacht“ vom 20. Juli sind über die Vorbereitung der Berner Internationalen Frauenkonferenz Mitteilungen aus einem Briefe der Genossin Fietz enthalten, durch deren Weitergabe der Ansicht erweckt werden könnte, als ob es sich um Mitteilungen handelt, die der Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie an die Redaktion der „Berner Tagwacht“, die an der Vorbereitung der Berner Konferenz beteiligt war, gemacht hätte.

Der Parteivorstand hat die Beschädigung der Berner Konferenz in einem Briefe an die Genossin Fietz, der vom 20. März datiert ist, mit folgenden Gründen abgelehnt:

„Der Parteivorstand bleibt bei seiner Auffassung, daß Verhandlungen über die Fragen der internationalen Politik in einer Zeit wie der jetzigen von den Parteivorständen der sozialdemokratischen Parteien zu führen sind.“

Diese Auffassung wurde von dem Parteiausschuss später ausdrücklich gebilligt. Die in der „Berliner Tagwacht“ mitgeteilte Stelle stammt aus einem Briefe, den die Genossin Zieg am 23. März an die Genossin Jettin geschrieben hat. Weder der Parteivorstand noch die Genossin Zieg persönlich haben der Redaktion der „Berliner Tagwacht“ aus diesem Briefe Mitteilungen gemacht.

Dazu schreibt uns Genossin Zieg: „Dass die beanstandeten Einwände gegen den Entwurf der Friedensresolution nicht dem Parteivorstand, sondern mir persönlich zur Last fallen, ist bereits in der Vorstandserklärung gesagt. Aber die „Berliner Tagwacht“ irrt, wenn sie meint, ich schäme mich, sie bekannt zu geben. Ich halte sie auch heute noch voll aufrecht. Eine Friedensresolution, auf deren Wortlaut sich die Genossinnen aller Kriegführenden Länder einigen sollen, darf keine Reframinationen gegen die eine oder die andere Partei enthalten, wenn sie einigend wirken soll. Die Auseinandersetzungen über die inneren Parteifragen in den einzelnen Ländern gehören vor das Forum der eigenen Partei dieser Länder.“

Die Friedensresolution darf auch keine Reframinationen gegen die betreffenden Regierungen und ihre Kriegsführung enthalten, wenn man will, daß sie veröffentlicht werden und damit erst wirksam werden soll.

Was heute konnte die Friedensresolution der Berliner Frauenkonferenz in Deutschland und Österreich noch nicht veröffentlicht werden, weil keine Einwendungen, die von den österreichischen Genossinnen unterfunden, ergänzt und begründet wurden, keine Beachtung gefunden haben.

Daß ich aus Zweckmäßigkeitsgründen meine Einwendungen erhebe und mich natürlich nicht grundsätzlich gegen alle allgemein anerkannten sozialistische Postulate wende, habe ich ausdrücklich in den Sägen über Belgien betont, obgleich das unter Genossinnen eigentlich überflüssig sein sollte.

Die „echten“ englischen Marxisten gegen die Friedensfreunde.

Das sozialistische Komitee für die nationale Verteidigung in England, das sich kürzlich im Gegensatz zur Unabhängigen Arbeiterpartei gebildet hat, und an dessen Spitze die Marxisten Handman und Bar stehen, plant eine große Versammlung, auf der die Haltung Ramsay MacDonalds und Keir Hardies angegriffen werden soll. Das Manifest des neuen Ausschusses bezeichnet die friedensfreundlichen Sozialisten als Trauer, deutsche Agenten und Pseudosozialisten. Französische und belgische Sozialisten werden an der Versammlung teilnehmen.

Ja, ja, die „echten“ Marxisten!

Privatdozent Dr. Lindemann. Der bekannte parteigenössische Kommunalpolitiker Landtagsabgeordneter Dr. Lindemann wird von Beginn des nächsten Semesters ab als Privatdozent für Kommunalwissenschaften an der Technischen Hochschule in Stuttgart tätig sein. Die württembergische Regierung hat das vom Senat der Hochschule einstimmig unterstützte Gesuch Dr. Lindemanns, ihn vom Kollegium und von der Einreichung einer Habilitationsschrift zu befreien, bereits genehmigt. In den nächsten Tagen wird der sozialdemokratische Privatdozent seine Probevorlesung halten, die nur noch die Bedeutung einer Formalität hat.

Aus den Organisationen. Eine von circa 1000 Mitgliedern besetzte Versammlung des sozialdemokratischen Vereins Groß-Biel am Donnerstagabend beschäftigte sich mit den Differenzen in der Partei. Nach einem einleitenden Referat des Genossen Koller und einer bis in später Nacht hinein andauernden Debatte wurde mit erdrückender Mehrheit eine Resolution angenommen, die die bisherige Haltung des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion rüchlos billigt, das Treiben der Opposition scharf verurteilt und darin eine systematische Untergrabung der so bitter notwendigen Parteieinheit und eine jähere Schädigung der politischen und wirtschaftlichen Interessen der deutschen Arbeiterklasse erblickt. Zum Schluß wird in der Resolution die Erwartung ausgesprochen, daß Parteivorstand und Reichstagsfraktion unerwideltlich auf ihrem bisherigen Standpunkt beharren, damit wirkliche Garantien für einen baldigen und andauernden Frieden geschaffen werden können, Frieden, der die politische und wirtschaftliche Selbständigkeit des deutschen Volkes ausreichend sicher stellt und der Arbeiterklasse die Aussicht bietet für freiere Gestaltung ihrer politischen Rechte mit gesteigerter wirtschaftlicher Unabhängigkeit.

Der 9. württembergische Wahlkreis beschloß auf seiner in Reutlingen abgehaltenen, von 23 Delegierten besetzten Kreisversammlung einstimmig eine Resolution, die das Einverständnis mit der Tätigkeit des Parteivorstandes, der Reichstagsfraktion und den Entschlüssen des Parteiausschusses ausdrückt, die Beschlüsse des Landesvorstandes billigt und scharfen Protest gegen das Verhalten der Parteiminderheit im Reich und in Württemberg erhebt. Zugleich wurde auf scharfe Weise gegen den Lebensmittelhändler protestiert. Nach dem Bericht der Kreisleitung zählt der Kreisverein noch 21 Ortsvereine. Drei Ortsvereine haben infolge Einziehung der Mitglieder zum Kreisdienst ihre Tätigkeit eingestellt. Im ganzen sind etwa 900 Mitglieder zum Kreis eingedrückt.

Wm 9. württembergischen Wahlkreis, der seine Kreisversammlung in Tutlingen abhielt, sind etwa 800 Parteimitglieder im Militärdienst und etwa ebensoviel zogen noch ihre Beiträge. Nahezu 200 Mitglieder sind im Berichtsjahre aus den verschiedensten Gründen verloren gegangen. Es bestehen noch 11 Ortsvereine, während 12 keine Vereine zur Unfähigkeit verurteilt sind. Gegen 3 Stimmen beschloß die von 30 Delegierten besetzte Versammlung, daß Parteigenossen, die nicht die Marken der Landesorganisation, sondern die der Westmeiergruppe lieben, damit aus der Partei ausscheiden. Einstimmig stellte sich die Versammlung auf den Boden der Reichstagsfraktion, des Parteivorstandes und des Landesvorstandes. Die Genossen im Reichs- und Landtage werden ersucht, mit aller Entschiedenheit der Ausweitung des Volkes entgegenzutreten.

Gewerkschaftliches.

Russische Arbeiter. Das deutsche Gouvernement in Lodz hat dort ein Arbeitsamt errichtet, dessen Aufgabe darin besteht, dortige Arbeiter für die Industrie und Landwirtschaft in Deutschland anzunehmen. Damit sollen die Lücken ausgefüllt werden, die durch die Einberufungen in die deutsche Arbeiterschaft gerissen worden sind. Die in Lodz erscheinende „Deutsche Arbeiter Zeitung“ bringt auch jeden Tag große Inserate, in denen insbesondere Metallarbeiter nach Deutschland gesucht werden. Um sich nicht dogmenhaft einzunehmen, nur dürfen diese Arbeiter nicht als Lohnbrüder verwendet werden. Daß dies aber der Fall ist, bewies eine Verhandlung vor dem Berliner Gewerbegericht. Dort wurde durch die Klage eines russischen Arbeiters festgestellt, daß die Firma Siemens u. Salze diesem Arbeiter seinen Stundenlohn von 66 Pfg. bezahlte, während deutsche Arbeiter für die gleiche Arbeit pro Stunde 66 Pfg. bekommen. Als der Arbeiter aufhörte, wurden ihm keine Pausen vorzuenthalten, weil die Firma der Ansicht war, daß es sich um keinen freien Arbeiter handle, sondern um einen solchen, der durch Befehl bei ihr zu arbeiten gezwungen sei. Das Gericht trat dieser Ansicht nicht bei, sondern erkannte auf Verurteilung der Firma, denn der Russe sei freier Arbeiter, auch wenn er den besonderen polizeilichen Meldevorschriften unter-

liege. — Dieser Fall verdient eingehende Würdigung, denn die Zahl der aus den besetzten Gebieten Russisch-Polens nach Deutschland vermittelten Arbeiter ist sehr hoch. Das Arbeitsamt in Lodz müßte angehalten werden, nur dann Arbeiter zu vermitteln, wenn der Unternehmer sich verpflichtet, ihnen denselben Lohn zu bezahlen wie den deutschen Arbeitern auch.

Soziale Rundschau.

Bei der Kriegsversicherungskasse der Volksfürsorge standen am 23. Juli 1915 247 000 M. zur Verfügung, die nach Friedensschluß an die Hinterbliebenen der im Kriege sterbenden Versicherten restlos zur Auszahlung gelangen. Dafür sind für 34 487 Kriegsteilnehmer 49 400 Anteilsscheine zu je 5 M. erworben worden. Da bei den gegenwärtig in hartem Maße sich vollziehenden Einberufungen auch älterer Landsturmjahrgänge zahlreiche Familienmitglieder unter die Waffen treten, wird diese Kriegsversicherungskasse für eine immer größere Zahl von Familien wichtig, und sollten besonders Angehörige, Bekannte, Kollegen und Organisationen von Arbeitern dafür sorgen, daß durch Benutzung dieser Versicherung den durch den Krieg sicher an schwersten Betroffenen diese wünschenswerte Hilfe gesichert wird. Die Rechnungsstellen der Volksfürsorge und Funktionäre der Gewerkschaften und Genossenschaften werden gerne die Erwerbung von Anteilsscheinen vermitteln. Solche werden auch erworben durch Einziehung des Betrags mittels Postchecks (Volksfürsorge, Postcheckkonto Nr. 7063, Bamberg) direkt an die Hauptverwaltung. Die Versicherungen sind rechtskräftig vom Tage der Einzahlung an.

Warum das Obst teurer werden soll? Wir gehen der Obsterte entgegen, und diese betrifft 2-mal sehr reich zu werden. Mit Sicherheit aber kann angenommen werden, daß es eine gute Mittelerde in diesem Jahre gibt. Da wir in der Kriegszeit mit vielen anderen Nahrungsmitteln sehr sparsam umgehen müssen, freut man sich allgemein schon darauf, im Obst, so es nun im frischen oder eingelegten Zustande, einen wohlgeschmeckenden und nährhaften Ersatz zu finden. Die gute Ernte berechtigt dazu noch zu der Erwartung, daß das Obst in diesem Jahre verhältnismäßig billig werden würde. Da hal man aber die Rechnung ohne den Wirt, d. h. ohne die Obstzüchter und Obsthändler gemacht. Die Kriegszeit, die nun zu Ende geht, hat uns ja hinreichend genug gelehrt, daß man auch bei reichlicher Ernte ganz anständige Preise zahlen muß. Jetzt befehrt uns die „Erierte Landesgärt.“, ein bauerfreundliches Blatt, daß gerade deshalb das Obst teurer wird, weil es viel gibt. Das Blatt schreibt:

„Die reiche Obsterte findet diesmal eine bessere Verwertung, weil ein großer Teil der Ernte für Speerebedarf verarbeitet wird. . . Da nun auch das Publikum sich mehr wie früher dem Konsum der Obstprodukte zuwendet, stehen für unsere Obstzüchter im Herbst gute Preise in Aussicht.“

Das Blatt teilt ferner noch mit, daß das Fallobst in diesem Jahre um 100 Prozent und darüber im Preise steigen soll, nämlich von 1 M. und 1,50 M. auf 3 M. pro Zentner.

Das wichtige Volksnahrungsmittel wird also nicht deshalb teurer, weil es knapp ist, sondern weil gewisse Spekulantens schon wieder aus der steigerten Nachfrage Nutzen ziehen wollen. Diefem unlauteren Geschäftsgedanken müßte die Obrigkeit durch behördliche Maßnahmen entgegen zu gehen. Mit dazu geeigneten Maßnahmen müßte aber sofort und nicht erst bei der Abwertung begonnen werden, denn es ist in vielen Gegenden üblich, daß der Obstzüchter die Frucht schon „auf dem Stamm“ verpackt. Schon ohne diese Packverträge zustande kommen, müßte daher zugegriffen werden. Es muß dafür gesorgt werden, daß wenigstens das noch billig bleibt, was reichlich im Lande vorhanden ist. Das kann das Volk, das täglich so viel schwere Opfer bringt, nun mindestens verlangen.



Gefallene Badener.
Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Musik. Hermann Weigeland, Bädermeister August Hintermann von Karlsruhe. Ref. Georg Kuhn von Laubersbichhofheim. Wilhelm Schäfer von Giersheim. Kriegsfreiw. Otto Vater von Mosbach. Buchhalter Ludwig Scharf in Laubersbichhofheim (aus Bruchsal). Gefr. Kaufmann Alfons Kaucher von Rauenberg. Erntefr. Kaufmann Emil Schuppel von Neilingen. Feldwebellieutenant Wilhelm Rietze von Etlingen. Landwehrm. Zimmermeister Wilhelm Talmon. Landsturmmann Karl Reinhardt und Zahntechniker Konrad Schaupt von Forzheim. Lt. d. R. Ernst Schneider von Freiburg. Ref. Bahnarbeiter Martin Hettich, Kriegsfreiw. Joseph Harder und Briefbote Erf. Ref. Wilhelm Burger von Grimmelsbosen. Kriegsfreiw. Metallgießer Josef Harter von Radolfzell. Kriegsfreiw. Bigfeldw. Anton Zoller von Konstanz und Josef Sipp von Billafingen bei Ueberlingen.

Gerichtszeitung.

*** Karlsruhe, 27. Juli.** Vor der Ferienkammer wurden heute sechs Strafsachen mit sieben Angeklagten verhandelt. Sämtliche Beschuldigten waren noch in jugendlichem Alter, der jüngste von ihnen war kaum 14, der älteste noch nicht 19 Jahre alt. Die Strafsachen betrafen bei vier Angeklagten Diebstahl, zwei der jugendlichen Beschuldigten waren auf diesem Gebiete bereits rückfällig. Ein Angeklagter hatte sich der Urkundenfälschung und des Betrugs (Fälschung von Lohnzetteln) schuldig gemacht, einer mehrerer Sittlichkeitsverbrechen und einer der schweren Körperverletzung. Die Strafen bewegten sich zwischen einem und sechs Monaten Gefängnis. Den meisten der jungen Missetäter wird die Strafe bei Wohlverhalten erlassen werden. Es wird ihnen also in die Hand gegeben, den Makel, der bereits an ihrem Lebenslaufe haftet, wieder auszumergen.

Aus dem Lande.

Singen bei Durlach, 27. Juli. Gestern erhängte sich in dem Hause des Gemeindevats Wisler hier der in Karlsruhe wohnhafte Namensverwalder Reuschle. Reuschle war zurzeit bei Wisler, dessen Schwager er ist, auf Besuch. Der Lebensmüde stand in guten Verhältnissen. Das Motiv der Tat soll Schwermut sein.

Heidelberg, 27. Juli. In einer gestern abend abgehaltenen vertraulichen Sitzung des Bürgerausschusses wurde über das Ergebnis der bisher vorgenommenen Bohrungen nach Thermalwasser berichtet. Nach den Auswertungen der zur Beurteilung der gewonnenen Resultate zugezogenen Sachverständigen hat sich in einer Tiefe von 580 Metern ein salzhaltiges Wasser mit starkem Radiumgehalt gefunden, das ungeweißhaft für Trinkwasser geeignet ist, vielleicht auch, wenn die noch nicht bekannten Mengen ausreichend sein

sollten, für Badezwecke verwendet werden kann. Der Stadtrat beabsichtigt beim Bürgerausschuss zur Fortführung der Arbeiten einen weiteren Kredit zu beantragen.

*** Wiesloch, 27. Juli.** Hier wurden zwei Frauen, die angeblich für die erblindeten Krieger sammelten, das Geld aber für sich behielten, verhaftet.

*** Weinheim, 27. Juli.** In den letzten Wochen sind hier mit Hilfe der Schulen über 16 000 M. in Gold gesammelt und bei der Reichsbanknebenstelle Weinheim in Papiergeld umgetauscht worden.

*** Alzenheim bei Lahe, 27. Juli.** Hier entfiand am Sonntag um Mitternacht im Anwesen des Fabrikarbeiters Karl Frik in der Neugasse ein Brand, dem ein Schuppen mit Stall zum Opfer fielen. Mehrere Ziegen und eine Anzahl Hühner erlitten den Feuertod. Wie der Brand entstanden ist, konnte bisher nicht ermittelt werden.

*** Girsborn, 27. Juli.** Der auf Enturlaub hier weilende Landsturmmann Heinrich Albert stürzte in der Scheune aus so beträchtlicher Höhe ab, daß er, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, bald an inneren Verletzungen starb.

*** Freiburg, 27. Juli.** Ein 16-jähriger Lehrling, der auf einem Fahrrad in übermäßig schnellem Tempo durch die Dorfstraße rasie, fuhr eine die Straße kreuzende 60-jährige Witwe um, daß die Frau zu Boden stürzte und einen Schädelbruch davontrug, an dem sie starb. Der leichtsinnige Radfahrer gelangte zur Anzeige.

*** Gschwend bei Neustadt i. Schw., 27. Juli.** Beim Langholzfahren wurde der verheiratete, ungefähr 40-jährige Tagelöhner Josef Wehle von dem Wagen überfahren und sofort getötet.

*** Nordweil bei Kenzingen, 27. Juli.** Beim Garbenholen konnte der in der Landwirtschaft aushelfende Wilhelm Dobret der mit Rufen bespannten Wagen nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen. Er erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er starb.

*** Niedern bei Bonndorf, 27. Juli.** Die auf dem Felde arbeitende Witwe Anna Ritter und ihre Schwiegertochter wurden bei einem ganz leichten Gewitter vom Blitz getroffen und schwer verletzt. Die beiden Personen erlitten zahlreiche Brandwunden, Kopfschlag, Kleider und Schuhe waren vielfach zerfissen. Bei beiden ist die Lebensgefahr nicht ausgeschlossen.

*** Grimmelshofen bei Bonndorf, 27. Juli.** Während der Arbeit im Jarenstall wurde der Jarenwärter M. Duttlinger von einem Tiere angegriffen und so übel zugerichtet, daß er nach wenigen Tagen starb.

*** Bergalingen bei Sickingen, 26. Juli.** Ende vergangener Woche hat sich hier ein schweres Brandunglück ereignet, welchem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel. Durch Feuer wurde nämlich das Anwesen des Landwirts Karl Bächle vollständig zerstört. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten, wobei der Vater des Brandgeschädigten, der 60-jährige Jakob Bächle, so schwere Brandwunden erlitt, daß er bald darauf starb. 14 Stück Rindvieh und 3 Schweine fielen dem Feuer zum Opfer. Der Gesamt Schaden wird auf gegen 30 000 Mark angegeben. Man vermutet Brandstiftung.

Bei den französischen Gefangenen in Raftat.

Der Geistliche der französisch-reformierten Gemeinde in Frankfurt a. M., Pfarrer Corredon, ein französisch-Schweizer, hat die Gefangenenlager im ganzen deutschen Reich besucht, um an den dort befindlichen evangelischen Franzosen Seelsorge zu üben. Ueber seine Erlebnisse dabei berichtete Pfarrer Corredon ausführlich in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“. Die Berichte entnehmen wir folgendes, das Zustände im Raftater Gefangenenlager schildert. In Raftat, wohnen Militär-oberpfarrer Schloemann mich begleitete, besuchten wir Stadt-pfarrer Speherer. Er führte uns in die von 4500 Frauen, Kindern und alten Männern belegten Kasernen. Diese besonders aus der Nähe Solifons stammenden Alten und Kinder erregten unser größtes Mitleid. Eine Frau von 83 Jahren befand sich darunter, die, noch geistig sehr frisch, mir berichtete, sie sei lieber hier, von ihren Bekannten und Freunden umgeben, als unter dem fortwährenden Feuer der beiden einander gegenüberliegenden Armeen. Auch zwei Kinder sahen wir hier, einen Jungen und ein Mädchen von 3 bis 4 Jahren, die Vater und Mutter verloren hatten und deren Haus zerstört war. Unter dieser Schar von Frauen und Kindern befand sich ein katholischer Pfarrer, der seine Armen auf der Flucht begleitete und ihnen in grobhartiger Weise selbstlos und treu dient. Da wir gerade um die Essenszeit ankamen, ließ ich mir die Gelegenheit nicht nehmen, die Milch, die die Leute sich aus der Kantine holen dürfen, sowie die Abendsuppe und das Brot zu kosten. Alles war ausgezeichnet.

Die faulen Kriegerfrauen.

Bretten, 26. Juli. Durch eine Bekanntmachung in den hiesigen Blättern, die auch in andern Zeitungen teilweise mit Fettdruck Aufnahme gefunden hat, droht das Bürgermeisterrat benjeninge Kriegerfrauen, die bei der Ernte nicht mithelfen, mit der Hungerpeitsche. Diefelbe lautet:

Bekanntmachung.

Erntearbeiten betr.
Wir sind leider genötigt, bekannt zu geben, daß bei uns Plage geführt wird, daß eine Anzahl Frauen, die früher im Tagelohn gearbeitet haben und jetzt infolge der Einberufung ihrer Gemänner Kriegsunterstützung beziehen, der Aufforderung derjenigen, bei denen sie früher solche Tagelohnarbeiten versehen haben, zur Verrichtung von Arbeiten, nicht Folge leisten, trotzdem sie nach ihren häuslichen Verhältnissen dazu in der Lage sind. Bei dem großen Mangel an Arbeitskräften ist ein solches Verhalten ganz besonders tabelnswert.
Wir machen darauf aufmerksam, daß wir, wenn uns solche Frauen namhaft gemacht werden, unmaßsächlich dafür Sorge tragen werden, daß deren Unterstützung gekürzt bzw. ganz entzogen wird.

Bretten, den 17. Juli 1915.
Bürgermeisteramt:
Schemenau. Dittes.

Das Bürgermeisteramt Schemenau hat damit ein recht bezeichnendes Lorbeerblatt in seinen Ruhmeskranz geflochten. Diese famose Bekanntmachung hat unter den hiesigen Arbeiterfrauen — und nur diese sind gemeint — berechtigte Empörung ausgelöst. Es ist hier kein Fall bekannt, der dem Bürgermeisteramt das Recht gibt, in dieser Weise die hiesigen Arbeiterfrauen bloßzustellen und zu beleidigen. Wenn wirklich die eine oder andere Kriegerfrau, die früher den Bauern bei der Ernte half, dieses Jahr nicht in Tagelohn geht, so wird sie ihre Verdienste haben. Jetzt, wo der Mann fort ist, laßt die Sorge für die Familie auf ihr allein. Der Mann, der ihr manche grobe Arbeit in der Haushaltung oder im Garten abnahm, fehlt. Aber wo die Möglichkeit vorhanden ist, ist sicher jede Kriegerfrau aus dem Arbeiterhande gerne bereit, zu der schmalen Kriegsunterstützung ein paar Mark zuzubereichern.

Durch die Bekanntmachung soll eben der Eindruck erweckt werden, als ob die Kriegerfrauen augenblicklich derart im Fetz seien, daß sie nichts mehr zu schaffen brauchen und dem Geschick aus dem Munde von Unvernünftigen über die schlemmenden Kriegerfrauen neuer Stoff zugeführt werden. Selbstverständlich nur über die Kriegerfrauen aus dem Arbeiterhande. Darüber, daß die Bauernfrauen das ganze Gehalt des eingezogenen Mannes bekommen und dieser, wenn er eine Charge bekleidet, noch außerdem seine nicht unbedeutlichen

militärischen Gebühnisse einstreicht, darüber regt sich hier niemand auf. Nur an den armen Teufeln, die vorher und hinter-

Das Bürgermeisteramt Schönenau würde besser tun, mit Bekanntmachungen dem Lebensmittelwucher zu Leibe zu gehen, denn die hiesigen Marktpreise sind derzeit unerhöht, daß weniger Bemittelte bald überhaupt nichts mehr kaufen können. Aber über Maßnahmen betr. Lebensmittelversorgung im Interesse der armen Leute wie in anderen Städten hat man hier noch keine Bürgermeisterliche Bekanntmachung gelesen.

Zum Mord in Pforzheim.

* Pforzheim, 27. Juli. Zu der Mordtat an dem Wasser- turmwächter Friedrich Göhle wird noch berichtet, daß die bisherigen Nachforschungen noch dem oder nach den Tätern zu keinem Ergebnis geführt haben. Es wurden wohl einige junge Leute verhöört und einige Kaufschüsse vorgenommen, allein alle Untersuchungen haben noch zu keinem endgültigen Ergebnis geführt. Der Mordtat selbst dürfte ein Wortwechsel vorange- gangen sein. Am Tatort wurde ein offenes Taschenmesser ge- funden, das nicht vermisst war und dem Erschlagenen gehörte. Der Stich in den Oberarm durchschneidet die Schlagader und war unbedingt tödlich. Auch der Hund, der seinen Herrn schützen wollte, erhielt einen Stich.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 28. Juli.

Neue Höchstpreise

für wichtige Bedarfsartikel wünscht der hiesige Kriegs- ausschuss für Konsumenteninteressen. In einer Eingabe an den Stellvertreter des Reichskanzlers, Dr. Deibler, verlangt er zum Schutze der wichtigsten Nahrung für das heranwachsende Geschlecht im Hinblick auf die hohe Preis- lage und auf weitere Verteuerungsabsichten Höchst- preise für Milch, außerdem Höchstpreise für Butter und Käse, die zum Milchpreise in ein Verhältnis gesetzt werden, das den besonderen Anreiz zur Herstellung von Butter und Fettkäse ausschließt. Außerdem wünscht er er- neut das Verbot der Verfütterung eines Teils der Ma- gemilch, die jetzt noch fast vollständig in den Schmetmengen geht. Gegen die einseitige Heranziehung von Interessenten aus der Produktion und dem Handel bei den bisherigen Maßnahmen der Regierung in Sachen der Versorgung mit Milch und Milchprodukten wendet er sich schließlich mit der Begründung, daß er bei diesen Er- werbsabsichten nur geringes Verständnis für einen Schutz der Verbraucher vor übermäßigen Preisen gefunden habe. — Ferner wünscht der Kriegsausschuss in einer Ein- gabe an den Bundesrat Höchstpreise für Carbid und Spiritus, um einer Preissteigerung in diesen Artikeln bei der zu erwartenden Petroleumknappheit zu begegnen. Zur Vermehrung der Petroleummenge ohne eine Be- lastung der Verbraucher durch erhöhte Inlandspreise regt er dann noch Einfuhrprämien aus Reichsmitteln an. Bei einem Erfolg dieser Maßnahmen könnten später vielleicht die am 2. Juli festgesetzten Petroleumhöchstpreise eine Verminderung erfahren.

Zur Bekämpfung der Lebensmittelteuerung wird uns von maßgebender Seite geschrieben: Zum Kampfe gegen die teilweise völlig ungerechtfertigte und daher unerträg- liche Verteuerung der Lebensmittel hat das stellvertre- tende Generalkommando des 14. Armeekorps in Ueberein- stimmung mit dem Vorgehen der benachbarten General- kommandos durch die Bekanntmachung vom 17. Juli d. J. eine wirksame Waffe geschaffen. Nach dieser Verfügung kann unter anderem derjenige bestraft werden, der beim gewerbmäßigen Kleinverkauf für Gegenstände des täg- lichen Bedarfs Preise fordert oder annimmt, die nach der Marktlage ungerechtfertigt hoch sind. Es ist nun Sache der Deffentlichkeit von diesem Hilfsmittel nachdrücklich, wenn auch mit ruhiger Ueberlegung Gebrauch zu machen. Wenn jeder Einzelne, gestützt auf diesen Rechtsschutz, unge-

Aus feldpostbriefen.

* Das Segefest bei Gotland. Der Sohn eines Etlinger Parteigenossen, der als Matrose des Dampfschiffs „Albatros“ das jüngste Segefest gegen die Russen in den schwedischen Gewässern mitemachte, gibt aus seiner Gefangenenschaft in Schweden folgende interessante Schilderung:

Roma auf Insel Gotland (Schweden), 6. 7. 15.

Liebe Eltern und Geschwister! Ihr habt es sicher schon in der Zeitung gelesen, welches Schicksal uns getroffen hat. Wie ihr wisst, ist heute mein Geburtstag, an dem ich 23 Jahre alt bin. Wir sind hier in Schweden interniert und werden sehr freundlich aufgenommen. Seid ohne Sorgen; ich bin unbedrückt und gesund. Nun will ich Euch etwas von unserm Segefest schreiben. Auch werde ich später Eiche Bilder schicken.

Am 30. Juni sind wir in See gegangen. Wir fuhren von Danzig aus in die russischen Gewässer. Am 2. Juli morgens um 6.40 Uhr kamen wir mit vier russischen Panzerkreuzern ins Geleitz, welche uns an Geschützgasl und Kaliber in etwa fünfzig- facher Uebermacht waren. Das Gefecht dauerte 2 1/2 Stunden. Wir hatten ungefähr 26 Volltreffer. Unser Kapitän fuhr mit sinkendem Schiff auf eine schwedische Insel (Gotland), wo das Schiff auf Strand gesetzt wurde. Die Russen verfolgten uns und es fielen noch verschiedene Granaten auf die Insel. Unter den letzten Salven der Russen-Kreuzer brachten wir noch drei Hurra auf unsern Kaiser, Schiff und Kapitän aus. Ich kann Euch sagen, welcher feierliche Augenblick es war, das Schiff in Ehren zu wissen. Nun ging es erneut an die Arbeit. Es wurden die Verwundeten an Land gebracht, 54 Mann waren teils schwer und leicht verletzt. Nun kamen auch die Toten von Bord, 20 Mann, darunter 2 Offiziere und 2 Unteroffiziere. Ein Mann ist vermisst. Er wurde durch den Luftdruck einer Granate von Bord geschleudert. Auch ist der vorbereite Wachen abgeschossen. Nachdem die Verwundeten von Bord waren, hielt der Komman- dant eine ergreifende Ansprache zu Ehren unserer gefallenen Kameraden. Dann wurde unter Totenstille die Flagge vom hin- deren Mast geholt, welche wir in Ehren geführt haben. Hierauf wurden wir an Land gebracht, wo uns die Bewohner sehr freundlich und hilfsreich empfangen haben. Die Leute halfen uns beim Gepäck, als wir nach Roma gebracht wurden. Roma ist eine Stadt inmitten der Insel, wo wir ein sehr schönes Haus als Internierte erhielten. Wir werden hier gut und liebens- würdig behandelt. Das Essen ist gut und reichlich. Auch sind die Bewohner hier sehr freundlich und anständig. Auf dem Marsche kamen uns Autos und Wagen entgegen, welche uns mit Blumen betrafen und uns gratulierten: „Gott segne Deutschland!“ Ueberall, wo wir hinkamen, wurden wir mit Tischgeschichten begrüßt. Auch mußten die vier Wägen ihre Adressen an die Königin von Schweden abgeben.

Es grüßt Euch alle Euer Sohn und Bruder E. E.

rechtfertigen Forderungen selbst entgegentritt und offen- bare Zuwiderhandlungen gegen die Befanntmachung an- zeigt, dann muß es in manchen Richtungen bald besser werden, ohne daß den Herstellern oder den Händlern der angemessene, dem Arbeits- und Geldaufwand wirklich ent- sprechende Verdienst entzogen wird.

Kriegszulage. Wie uns die Direktion der Ma- schinenbaugesellschaft Karlsruhe mitteilt, gewährt dieselbe ab 1. Juli ds. Jz. ihren verheirateten Arbeitern eine Kriegszulage von 10 Prozent.

* Woran erkennt man den feindlichen Flieger. Man schreibt uns: Gelegentlich hat das Auftauchen von deutschen Flie- gern zu einer ungeduldrigen Beunruhigung der Be- völkerung geführt. Es wird daher auf die folgenden haupt- sächlichsten Unterscheidungsmerkmale zwischen den deutschen und den feindlichen Flugzeugen hingewiesen: Die deutsche Flugzeuge tragen an den Unterseiten der Tragflächen und an den Seitenrudern ein schwarzes „eisernes Kreuz“. Bisweilen ist bei deutschen Eindeckern der Rumpf überdies mit einem breiten weißen Band umgeben. Die feindlichen Flugzeuge führen dagegen als Abzeichen auf der Tragfläche ihre Landes- farbe in Kleeblättern oder Kleeblattform (konzentrische Ringe). Die deutschen Flugzeuge haben durchweg einen durchgehenden bocksartigen Rumpf. Im Gegensatz hierzu haben die feindlichen Doppeldecker fast stets einen Gitterrumpf, d. h. die Trag- und Schwanzflächen sind durch einzelne Stangen ver- bunden. Dasselbe gilt von den feindlichen Großflugzeugen. Die feindlichen Eindecker sind dagegen unseren Eindeckern ähnlich, so daß hier der Bau des Flugzeugs kein sicheres Unterscheidungs- merkmal abgibt. Deutsche Flugzeuge in der Heimat fliegen fast stets allein und nicht in Geschwadern. Beim Auftauchen eines Geschwaders handelt es sich daher mit ziemlicher Sicherheit um feindliche Flieger. Das sicherste Unterscheidungsmerkmal bilden aber stets die eingangs erwähnten Abzeichen. Ihre Fest- stellung ist allerdings dem Laien im allgemeinen bei Flug- zeugen in Kriegsmäxiger Höhe nicht ohne ein gutes Glas mög- lich. Solange daher ein Flugzeug nicht mit völliger Sicherheit als deutsches erkannt ist, empfiehlt es sich, daß jeder Einzelne alsbald die oftmals geschuldeten Schutzmaßnahmen ergreift. Dabei sollte aber jedermann möglichst kaltes Blut bewahren. Beispielsweise sind die gelegentlich von deutschen Fliegern als Erkennungszeichen abgeschossenen bunten oder nach kurzer Zeit in mehrere weiße Stierchen zerfallenden Leuchtpatronen un- gefährlich und sollten nicht mit „Bomben“ verwechselt werden. Auch die der Wetterbestimmung dienenden kleinen roten, runden Ballone sind völlig harmlos.

* Deutsche Suchliste. Auf Anrohung der Auskunftsstelle des Johanniter-Ordens über Bewunderte in Berlin gibt der Verlag der Hofbuchdruckerei J. E. Neuf, Berlin S. 14, Dres- denerstraße 48, eine „Deutsche Suchliste“ zur Auffindung verwundeter, vermisster oder gefangener Krieger in einer Auf- lage von vorläufig 4000 Seiten heraus. Die Zeitschrift soll in Gefangenenerlägen, Lagern, bei Behörden und in Lokalen des öffentlichen Verkehrs angelegt werden und so Gelegenheit schaf- fen, daß Personen, besonders Kameraden, die über die Ver- missten etwas wissen, dies den Angehörigen mitteilen. Letztere können dadurch wertvolle Nachrichten und Anhaltspunkte er- halten, die ihnen weitere Nachforschungen an amtlicher Stelle ermöglichen.

* Stadtgartenkonzert zu ermäßigtem Eintrittspreis. Bei günstiger Witterung findet heute abend von 8—11 Uhr im Stadt- garten ein großes patriotisches Militärkonzert, ausgeführt von der Kapelle des Ersatz-Bataillons Landwehr-Inf.-Reg. 109, die sich trotz ihres kurzen Bestehens hier großer Beliebtheit erfreut, zu billigen Eintrittspreisen statt. Der Leiter der Kapelle, Herr Musikdirektor Königler, hat für dieses Konzert ein beson- ders ausgewähltes, reichhaltiges Programm zusammengestellt. Die Eintrittspreise betragen: für Inhaber von Stadtgarten- Jahreskarten 10 Pf., sonstige Personen 20 Pf., Soldaten und Kinder zahlen volle Preise.

* Residenztheater, Waldstraße 30. Für den neuen Spielplan vom 28. bis einschl. 30. d. M. hat die Direktion zwei größere Dramen „Mitgiftjäger“ (3 Akte) und „Die große Sünde in“ (3 Akte) erworben, ferner ein weiteres Drama „Der blinde Korbflechter“. Der humoristische Teil bringt eine Humoreske „Sein Doppelgänger“ und zwei Kom- dien „Studentenscherz“ und „Liebe schaut durch bunte Gläser“. Eine herrliche Naturaufnahme „In der schweizerischen Schweiz“, sowie die neuesten Kriegsbilder veranschauligen das in allen Teilen vorzügliche Programm. — Voranzeige: Ab 31. Juli bis 3. August: „Goldene Flügel“ (Drama in 3 Akten) und „Lift gegen Gewalt“.

* Warnung vor einer Schwindlerin. In den letzten Tagen hat hier eine Unbekannte in Krankenschwesterkleidung unbeden- klicherweise Beiträge für die Hinterbliebenen gefallener Krieger gesammelt, wobei sie eine Liste der Geber in blauem Umschlag mitgeführt und sich auf einen hiesigen Arzt berufen hat. Die Unbekannte ist etwa 32—35 Jahre alt, blond, hat gesunde Ge- sichtsfarbe und trug rote Kreuz-Brüste.

* Unfälle. Der acht Jahre alte Sohn eines hiesigen Aus- schers fuhr gestern nachmittag mit seinem Vater auf einem mit Stiefeln beladenen Frischentwagen durch die Wiesenstraße. Plötzlich fiel der Knabe auf unaufgeklärte Weise unter den Wagen und das rechte Vorderrad fuhr ihm über den Leib. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. — Am 26. l. M. fiel auf dem Westbahnhof eine schwere Eisenstange von einem Holzwagen herunter und schlug einem Tagelöhner von hier einen Knochen am rechten Fuß ab, so daß seine Auf- nahme ins städtische Krankenhaus erforderlich wurde.

* Festgenommen wurde ein Wertmeister aus Nordrach wegen Betrugs.

Neues vom Tage.

Das Dampferunglück bei Chicago.

Al. Neuhoff, 27. Juli. Die letzten Meldungen aus Chicago besagen, daß sich die Zahl der Passagiere an Bord der „Gottland“ auf 2575 belief, von denen 1812 ungenommen seien. Bis jetzt wurden 884 Leiden geborgen. Ueber die Ursache des Unglücks ist von den Behörden eine Untersuchung eingeleitet worden. (Privatmeldung.)

Arbeitersekretariat Karlsruhe.

Das Arbeitersekretariat Karlsruhe, Wilhelmstraße 47, II. erteilt unentgeltlich Rat und Auskunft in allen Angelegenheiten des Lohn- und Arbeitsvertrages, auf allen Gebieten der Arbeit- versicherung, des Arbeitsrechts sowie in allen einfach gelagerten Fällen des Bürgerlichen und Strafrechts.

Sprechstunden täglich von 12 bis 1/2 Uhr mittags und von 5—7 Uhr abends. Mittwoch und Samstag abends und Son- tag geschlossen.

Kauft nur bei den Insurgenten des „Volksfreund“.

Letzte Nachrichten.

Die bisherigen Verluste der Engländer.

Berlin, 28. Juli. Aus Rotterdam erfährt der „Berliner Lokalanzeiger“: Amlich wird aus London gemeldet: Die Gesamtverluste der englischen Armee auf sämtlichen Kriegsschauplätzen betragen: an Offizieren: getötet 4000, verwundet 8330, vermisst 1383; an Mann- schaften: getötet 57 384, verwundet 188 190, vermisst 62 502.

Friedenspropaganda in Frankreich.

Berlin, 28. Juli. Die „Morgenpost“ erfährt aus Scheveningen, daß in vielen französischen Departements neue Flugchriften gegen den Krieg verbreitet werden. Die Urheber seien unbekannt.

Wie das italienische Volk belogen wird.

Zürich, 27. Juli. Die „Zürcher Nachrichten“ glof- sieren die Art der Berichterstattung der Agenzia Stefani. Diese hat wohl den deutschen Bericht über den Durchbruch am Maree verbreitet, aber die große Deute an Gefangenen und an Material fortgelassen, sodaß als Ergebnis der zehnt- tägigen Erfolge im Osten 1750 Mann figurieren.

Eine Aktion der österreichischen Flotte.

Rom, 27. Juli. Die Zeitungen melden, daß ein öster- reichisches Geschwader, bestehend aus einem leichten Kreuzer und 4 Torpedojägern die Küstendämme zwischen Seni- gallia und Pajaro beschoßen habe. Einige Schiffe seien auch auf die Stadt Senigallia abgegeben worden. Fast gleichzeitig hätten drei Wasserflugzeuge Ancona mit Bomben belegt. Bei beiden Unternehmungen sei kein Menschenleben zu beklagen und auch der Sachschaden sei gering.

Räumung russischer Städte.

Paris, 28. Juli. Der Korrespondent der „Temps“ meldet, daß die Militärbehörden die notwendigen Maßnah- men für die Räumung Wilna, Grodnos, Row- nos und Viellofoks ergriffen haben. Die Spitäler, Gefängnisse und Schulen wurden bereits geräumt. Die Mütter beruhigen die Bevölkerung, indem sie erklären, es handle sich um Vorsichtsmaßregeln.

Wie Deutschland besiegt werden kann?

Paris, 28. Juli. Ein Vertreter des „Petit Journal“ hat mit dem englischen Schriftsteller Wells eine Unter- redung gehabt. Dieser erklärte, es sei möglich, Deutschland durch den Bau einer Luftflotte von 20 000 Flugzeugen schnell zu besiegen. Die Flugzeuge müßten die Kruppischen Werke, die großen Fabriken in Westfalen und die Eisen- bahnlagen zerstören und dadurch Munitions- und Trup- pentransporte unmöglich machen.

Ein englischer Dampfer torpediert.

Aberdeen, 28. Juli. (Reuter.) Der britische Damp- pfer „Emblee“ wurde bei den Orkneyinseln von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung wurde ge- rettet.

Eine parlamentarische Niederlage des englischen Ministeriums.

London, 27. Juli. Das Koalitionsministerium hat gestern seine erste parlamentarische Niederlage erlitten. Das Oberhaus beschloß, das Pensionsgesetz bis nach den Sommerferien zurückzustellen trotz der Mah- nung Lord Lansdownes, daß die Witwen und In- validen darunter leiden würden.

Die Antwortnote Englands an Amerika.

London, 28. Juli. Das „Reutersche Büro“ meldet aus Washington: Die englische Antwort auf die letzte ameri- kanische Note besagt, daß sich Großbritannien unentgeltlich an die Grundsätze des Völkerrechts gehalten habe. (1) Wenn eine neutrale Regierung Klage zu führen habe, so seien Gerichte und Schiedsgerichte da. Für die Berechtigung der Blockierung eines zur Ope- rationsbasis gemachten neutralen Landes wird die Blok- kierung der Küste von Bermuda durch die Vereini- gten Staaten während des Bürgerkrieges als Beispiel angeführt. Die Neutralen fürchteten sich so sehr vor Deutschland, daß sie sich außer Stande fühlten, die Wieder- ausfuhr nach Deutschland zu verhindern.

Der russische Bericht.

Petersburg, 27. Juli. Der Generalstab des Generalstabs teilt mit: In der Richtung von Ruffum gegen Schiod wurde die am 24. Juli begonnene Offensive des Feindes mit Hilfe des Artilleriefeuers der Kriegsschiffe zurückgeworfen. Zwischen Dwina und Njemen näherte sich der Feind am 26. Juli der Front Konevskij-Cheidany. Bei dem Vorwärtsschritt von Rowno sind Kämpfe im Gange. An der Karewfront setzte der Feind erfolglos seine Angriffe gegen unsere Stellungen am Pissakuf bei dem Dorfe Ser- watzki fort. Südlich von Rogan drängten wir die Deutschen, die den Karew überschritten, nach einem hartnäckigen Zusam- menstoß in einem Winkel an der Mündung des Flusses bis zu dem Dorfe Olschaki zurück. Südöstlich von Kulkus wurden feindliche Angriffe am Prut abgeschlagen. An den Außen- werken von Nowo-Georgiewsk entzweigten sich keine Kämpfe. Am linken Weichselufer dauern die Angriffe des Feindes gegen die Außenwerke von Manganorod fort. Sie wurden mit Erfolg zurückgewiesen. Zwischen Weichsel und Bieprz Artilleriekampf. Zwischen Bieprz und Bug dauert die Schlacht mit großer Heftigkeit fort. Am 26. Juli unternahm der Feind an der ganzen Front Angriffe mit Aus- nahme der Gegend in der unmittelbaren Nachbarschaft des Bieprz. Im Norden von Grubeshow ergriff der Feind die Offensive mit großer Energie und bedeutenden Streitkräf- ten. Nichtsdestoweniger schlugen unsere Truppen fast alle feindlichen Angriffe ab und unternahm gelungene Gegenan- griffe. Mit Ausnahme einiger Dörfer, die von einer Hand in die andere übergeben, blieb die Front unbedeutend. Am Bug, der Jlotz-Lipa und am Dnjepr keinerlei Gefecht.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die In- ferate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Wasserstand des Rheins.

28. Juli. Schusterinsel 2,93 m, gef. 11 cm, Rehl 3,49 m, gef. 6 cm, Magau 5,24 m, gef. 1 cm, Mannheim 4,50 m, gef. 7 cm.

Kohlensaure Bäder

aus natürlicher Kohlensäure ohne Essenzen hergestellt. Mit bestem Erfolg angewendet bei **Nervenerkrankungen, Neuralgien, Frauenkrankheiten, Magen- u. Unterleibsleiden, Herzaffektionen etc.** Vollkommene Gebundenheit der Kohlensäure mit dem **Friedrichsbader Badewasser, kein Geruch!** — täglich Vorzügliche Wirkung! 5949 **136 Kaiserstrasse 136**



Todes-Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 24. Juli in Nordfrankreich an den Folgen eines Granatschusses mein lieber Mann, meiner Kinder treubeforgter Vater

Emil Simianer

Milchhändler
im Alter von 80 Jahren. 7099
Karlsruhe, 27. Juli 1915.

In tiefer Trauer:
Magdalena Simianer
und Kinder.

Städtischer Marktverkauf.

Auf dem morgigen Wochenmarkt wird schönes Weichkraut, auch zum Einmachen geeignet, zum Preis von 5.50 Mk. für den Zentner und 6 Pfg. für das Pfund verkauft.
Kommenden Freitag gelangen wieder Gurken auf dem Wochenmarkt zum Verkauf. 7101
Karlsruhe, den 27. Juli 1915.

Städtisches Nahrungsmittelamt.

Städtisches Bierordtbad.

Ferien-Karten zu ermäßigten Preisen für das Schwimmbad.

Vom 1. August bis 15. September gültig.
Für Erwachsene 5.— Mark.
Für Kinder 3.— Mark.

Städtisches Vierordtbad.

Gründlicher Schwimm-Unterricht

wird erteilt an Erwachsene und Kinder beiderlei Geschlechts.
Preis für Erwachsene 10 Mark.
Preis für Kinder 6 Mark.

Aufruf.

Die Unterstützung der bedürftigen Familien der zum Heeresdienst einberufenen Mannschaften nach dem Reichsgesetz vom 4. August 1914 erfordert ständig steigende Mittel, da die Zahl der zu unterstützenden Familien in ständigem Wachsen begriffen ist und demnächst 7000 erreicht haben wird. Von dem der Stadtkasse durch diese Unterstützungen erwachsenden Aufwand von monatlich rund 230 000 Mark werden vom Reiche rund 150 000 Mark ersetzt, während der Stadtgemeinde rund 80 000 Mark im Monat zur Last bleiben.

Erklärlicherweise ist aber mit diesen auf das Reichsgesetz sich gründenden, gleichmäßig nach der Kopfzahl der Familien bemessenen Unterstützungen nicht immer die nötige Hilfe gewährleistet. Umstände der verschiedensten Art machen in zahlreichen Fällen eine weitere ausgleichende Fürsorge erforderlich, die der verschiedenartigen Lage jedes einzelnen Falles angepaßt sein muß und teils in der Verabreichung von Lebensmitteln oder Beteiligung an Volksspeisungen, teils in Beihilfen zur Wohnungsmiete, oder der Gewährung ärztlicher Behandlung, Unterbringung der Kinder und dergleichen besteht.

Die Mittel für diese ausgleichende Fürsorge, die monatlich rund 50 000 Mark erfordert, sind bisher ganz aus freiwilligen Spenden der Bürgerschaft bestanden worden. Sie sollten auch künftig allein aus dieser Quelle fließen. Der Gedanke an das, was unsere Helden draußen im Felde an Opfern für das Vaterland bringen, muß es uns als selbstverständliche Pflicht erscheinen lassen, freudig jedes notwendige Opfer für die Familien unserer Krieger zu bringen.

Darum richten wir neuerdings an unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen die dringende Bitte, in der bisherigen mit Dankbarkeit empfundenen Hilfsbereitschaft nicht zu erlahmen, sondern weiterhin nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit jedes einzelnen durch regelmäßige monatliche Gaben zur Hilfskasse der freiwilligen Kriegs fürsorge beizutragen.

Zur Empfangnahme ist die Abteilung B der Stadtkasse (Rathaus, Erdgeschoss, Eingang Hebelstraße, Zimmer Nr. 42) beauftragt. Außerdem nehmen der Oberbürgermeister, die Bürgermeister, sämtliche Stadträte und Stadtverordnete, sowie die Banken und die Ausgabestellen der hiesigen Tagesblätter solche Gaben entgegen.

Die Verwendung der Gaben liegt in Händen der Kriegsunterstützungskommission, in der Vertreter der Stadtgemeinde, des Roten Kreuzes, der Frauenvereine, der Kirchengemeinden, der Gewerkschaften und sonstiger Fürsorgeorganisationen zu gemeinsamer Hilfsarbeit vereinigt sind.

Karlsruhe, den 12. Juli 1915. 6965

Der Stadtrat.

Stadtgarten.

Mittwoch, den 28. Juli ds. Js., abends von 8—11 Uhr:

Großes Patriotisches Militär-Konzert

ausgeführt von der Musik des Ersatz-Bataillons Landwehr-Infanterie-Regts. 109.
Leitung: Herr Musikdirektor Königler.

Eintritt: Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten 10 Pfg.
Sonstige Personen 20 Pfg.
Soldaten und Kinder zahlen volle Preise.
Programm 10 Pfg. 7100
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt. Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus.

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden,

für Frauen und Mädchen aus Karlsruhe. Verpflegungssatz Mk. 2.50 für den Tag. Soweit der Platz reicht, können auch auswärts wohnende Frauen und Mädchen für Mk. 3.— täglich aufgenommen werden. 5965

Nähere Auskunft und Anmeldung bei der
Direktion des städt. Krankenhauses Karlsruhe.

Badischer Landesverein vom Roten Kreuz.

Dankagung für auswärtige Gaben.
An Spenden für das Rote Kreuz sind von außerhalb der Stadt Karlsruhe wohnhaften Personen bei unserer Kassenverwaltung in der Zeit vom 1. bis 15. Juli weiter Mk. 29 993.16 eingegangen. Mit den bereits veröffentlichten Spenden im ganzen bis heute 650 884.75 Mk., darunter für den Lebensgabenfonds 76 860.74 Mk. und für den Kriegsinvaliden-Fürsorgefonds 1090.— Mk. Mit den bereits veröffentlichten Spenden im ganzen bis heute 3315.95 Mk.

Für alle Gaben herzlichsten Dank.
Karlsruhe, den 20. Juli 1915.

Der Vorsitzende der Depotabteilung.
Geheimer Rat Dr. Glöckner.

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Karlsruhe.

Unsere Mitglieder zur Kenntnis, daß am 1. August die bei Kriegsausbruch aufgehobene Krankenunterstützung zur Hälfte der bisherigen Höhe bei einer 14tägigen Karenzzeit wieder in Kraft tritt und auf die Dauer von 20 Wochen gewährt wird.

Die vollständige Wiedereinführung der Krankenunterstützung bleibt dem Wiedereintritt normaler Verhältnisse vorbehalten und ist bestimmt zu erwarten.

Mitglieder, welche am 1. August bereits 14 Tage krank waren, erhalten vom 1. August Unterstützung, sofern ihre Krankmeldung rechtzeitig erfolgt ist. Laut Beschluß der Generalversammlung in Berlin erhalten zum Militär einberufene Mitglieder, welche ausgemerkelt oder noch nicht bezugsberechtigt waren, nach Rückkehr vom Militär im Falle der Arbeitslosigkeit Unterstützung auf die Dauer von 4 Wochen.

Nur solche Mitglieder können die Vorteile der obigen Bekanntmachungen in Anspruch nehmen, die während der Kriegszeit dem Verbande gegenüber ihre Pflicht erfüllt haben oder, sofern zum Militär einberufene Mitglieder in Frage kommen, sich nach ihrer Entlassung oder Verurlaubung zur Arbeitsleistung in den Betrieben ordnungsgemäß angemeldet und Beiträge entrichtet haben. 7032

Die Ortsverwaltung.

Druckarbeiten

aller Art liefert schnell und billig
Buchdruckerei Volksfreund.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten. Otto, Vater Dr. August Steiner, prakt. Arzt. Irene Anna, Vater Johannes Habel, Schneider. Erna Elfriede, Vater Friedrich Geng, Bürogehilfe. Herbert Walter, Vater Otto Graf, Vadegehilfe. Friedrich Robert, V. Friedrich Rau, Schuhmacher. Eheausgabe. Otto Bollmar von hier, Schneider hier, mit Anna Maulbeisich von Offenbach.

Eheschließungen. Rudolf Herrmann, von Schutterwald, Chemiker in Heidelberg, mit Berta Gaugel von hier. Friedrich Günther von Zinnenheim, Arbeiter hier, mit Luise Seib von Eberbach. Gustav Engel von Ettlingen, Former in Ettlingen, mit Frieda Steinweg Witwe von hier. Adolf Ranke, von Ruhbaum, Landwirt in Ruhbaum, mit Kath. Trippmacher von Schriesheim. Friedrich Stadtmüller von Bruchsal, Postbote hier, mit Stefanie Braun von Durlach. Otto Obermeier von Neuenstadt, Bankbeamter in Heidelberg, mit Marie Meier von hier. August Schmidt von Reudorf, Krankenpfleger und Roffeur hier, mit Anna Ruff von Forstheim. Wilh. Kiesecker von Mannheim, Schneider hier, mit Eugenie Merkel von Pfingstheim. Karl Fittner von hier, Maschinenist hier, mit Anna Kirchner von Windischbuch.

Todesfälle. Christiane Rieder, alt 85 J., Ehefrau des Gasarbeiters Johann Rieder. Berta Krennig, alt 17 J., Vater Gg. Krennig, Hauptlehrer. Ludwig Durand, Maurerpolier, Ehemann, alt 39 J., Anna Dohler, alt 46 J., Ehefrau des Werkmeyers Karl Dohler. Elisabeth, alt 2 J., Tochter des J. Reuter, Tagelöhner. Leonhard Weber, Lok.-Führer, Witwer, alt 59 Jahre. Oskar Gromer, alt 81 Jahre, Witwe des Privatiers Christian Gromer. Wilhelmine Bender, alt 59 Jahre, Ehefrau des Mechanikers Friedrich Bender. Friedrich, alt 13 Jahre, Vater Aug. Krieger, Mag.-Verwalter. Alfons, 10 J., 8 Tage, Vater J. Johannes Becker, Postamtwärter. Aurora Amozzini, alt 55 J., Ehefrau des Tagelöhners Giovanni Amozzini. Emma Grab, ledig, Zimmermädchen, alt 69 J., Balbemar Zimmermann, Kaufmann, ledig, alt 24 J., Kath. Weber, alt 64 Jahre, Ehefrau des Ehefr. des Schmieds Gottfried Weber. Helene Bang, alt 87 J., Ehefrau des Kaufmanns Wilhelm Bang.

Pfannkuch & Co

Zur Einmachzeit

Gutzucker . . . Pfund 30 Pfg.
im ganzen Gut Pfund 28 1/2 Pfg.
Kristallzucker Pfund 29 Pfg.
Grießzucker . Pfund 30 Pfg.
Würfelzucker Pfund 31 Pfg.
5 Pfund-Paket 1.55

Kandis-Zucker 42

Nordhäuser, echter,
besonders fein zum Ansetzen
Literflasche Mk. 1.70
Ansetz-Branntwein
Literflasche Mk. 1.40
Literflaschen werden zu 15 Pfg. zurückgenommen.

Einmachhülle
Paket 10 Pfg.
Sämtliche Gewürze
in frischer Ware.

Salicyl-Bergament-Papier
Rolle à 2 Bogen 15 Pfg. 7056

Pfannkuch & Co

in den bekannten Verkaufsstellen

3 Ziegen sind zu verkaufen.
Beiertheim, Breitenstraße 71.

Salami, Plockwurst, Landjäger 7098
für's Feld, empfiehlt

H. Lang, Karlsruhe
Degenfeldstraße 1.
— Telefon 689. —
Such an Wiederverkäufer.

Karlsruher Familien-Krankenkasse
(unter staatl. Aufsicht)
Geschäftsstelle: Pfendstr. 6 III
geleitet Arzt, Apotheke u. s. w.
Freie Arztwahl. 6022
Prospekte in den Filialen:
Oststadt: Rudolfstr. 26 III
Mittelstadt: Jähringerstr. 82 II
Weststadt: Grenzstraße 34 I
Südstadt: Wielandstr. 30 I.

Verkaufe und Kaufe
fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Jagdgebiße, Pfandscheine, Möbel, Reisekoffer. 6032

Ertes größtes u. n. Verkaufsgeschäft Levy
Markgrafenstr. 22. Tel. 2015.

Pfannkuch & Co

frisch eingetroffen:
Neue Lachs-Bücklinge
Stück 20 Pfg.

Pfannkuch & Co

G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen

borige
der
Rhe
rale
fale
Böt
Vert
gebun
Probl
beifüg
We
Köln,
vorzei
bild
man
für de
Zufur
führte
Kreife
werb
und I
Kriegs
gel an
deur
gegen
iner
Kuffa
stüig
der
schen
tarisch
itell
leider
Gegen
würde
und h
den m
nomm
der Lo
Berlitz
Indus
noch
p o l i
K e i n
und r
Feind
er f
Weft
Krieg
flär,
K r a
den;
W a n
l a n g
leben
Di
inter
Partei
Einflu
nicht
K r a t
Krieg
ittisch
seit
machen
jette
machen
müßte
Lage
Frank
annekt
werden
Hochel
dortru
uns h
ihren
Kunst
sich j
bei, w
Wette
die M
So
Friede
Störte
Händl
Schwe
Da
Diefer